

Flucht im Ballon: Sie nähten ihn aus Bettlaken und Regenmänteln

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Samstag abend sahen sich die beiden Familien zu Hause in ihrem thüringischen Dorf Pöbneck den Film „Angélique“ an, den das West-Fernsehen brachte. Dann fuhren sie 15 Kilometer weit im Wartburg zur Grenze, hinten im Anhänger den Ballon.

Um zwei Uhr nachts begannen sie den Ballon mit der Heißluft aufzublasen. Nach einer halben Stunde war der acht Meter dicke Ballon aufgebläht. Andra (2), Peter (4), Andreas (11) und Frank (15) kauerten sich um die Glasflaschen, die Erwachsenen hielten sich an den Wäscheleinen fest.

Zwei Schachteln Streichhölzer

„Wir kappten gegen drei Uhr die Seite, dann ging es hoch wie im Fahrstuhl“, berichtet Peter S. „Ich wollte so schnell wie möglich hoch, damit die von unten nicht schießen können. Aber die Gasflamme drohte immer wieder auszugehen. Ich hab' immer wieder Streichhölzer angezündet, zwei Schachteln mit der Aufschrift „Freie Welt“ hab' ich verbraucht. Es war eine sternklare Nacht. Ein leichter Nordwestwind trieb uns rüber.“

Und dann sind wir an einem Hang aufgeschlagen.“ 20 Minuten waren sie 40 Kilometer weit geflogen. Die Frauen versteckten sich mit den Kindern in einem Weizenfeld. Die beiden Männer irrten durch die Nacht. Da sahen sie einen Mährescher mit dem Kennzeichen REH (Rehau). Peter S.: „Wir fielen uns in die Arme und schrien, hurra, wir haben es geschafft!“

Dann kamen Landpolizisten, die den Feuerschein am Himmel beobachtet hatten.

Auf die Idee zu der waghalsigen Flucht waren sie schon vor anderthalb Jahren durch einen Film im „DDR“-Fernsehen über die Schönheit des Ballonfahrens gekommen. „Mir war blitzartig klar: Mit einem Ballon kommen wir rüber!“ sagt Flugzeugtechniker Peter S. (37). Er weihte seine Frau Doris (31) ein, seinen Freund Günther W. (24) und dessen Frau Petra (23).

Peter S.: „Ich hab' dann viel gelesen über die Brüder Montgolfier, die vor 200 Jahren beim ersten Ballonflug der Welt auch ihr Leben riskiert haben.“

Vor 2 Monaten schon mal versucht

Die beiden Frauen fuhren monatelang in der „DDR“ rum und kauften bunten Stoff zusammen: Regenschirmseide, Anorakstoffe, Jersey, Bettlaken, Regenmäntel. „In 15 Tagen haben wir den Ballon auf zwei uralten Nähmaschinen zusammengenäht“, sagte Frau Doris.

Die Männer beschafften sich eine zwei Quadratmeter große Eisenplatte, schweißten vier Propangasflaschen und ein Ofenrohr darauf, aus dem die Heißluft steigen sollte. Alles sehr primitiv — aber sie wollten's unbedingt riskieren.

Vor zwei Monaten hatten sie es schon einmal versucht, mußten aber 200 Meter vor der Grenze runtergehen: zu wenig Gas. Sie wurden nicht entdeckt.



● In dieser Werkstatt in ihrem Haus in Pöbneck haben die Männer den Ballon gebaut: Vorn links eine Gasflasche, hinten auf dem Arbeitstisch die vier Brennerdüsen.

4 Bilder 17.9.79

30814